



Fotoexkursion zu den Reptilien La Gomeras (07. – 21. Mai 2003)

ANGELIKA TROIDL & SIEGFRIED TROIDL

Zusammenfassung

Während unseres Aufenthaltes auf der Insel La Gomera konnten wir die Kleine Kanareneidechse (*Gallotia caeasaris gomerae*), den Kanarenskink (*Chalcides viridanus coeruleopunctatus*) und den Gomera-Gecko (*Tarentola gomerensis*) meist im selben Lebensraum antreffen. Gelegentlich trafen wir diese sehr unterschiedlichen Reptilien gemeinsam beim Sonnenbaden an, wobei der Abstand der Tiere zueinander oftmals nur wenige Zentimeter betrug. Besonders zahlreich kommen diese Reptilien in Gegenden mit landwirtschaftlicher Nutzung vor. Bei einem Ausflug ins Valle Gran Rey besuchten wir auch die neu errichtete Zuchtstation der Gomera-Rieseneidechsen (*Gallotia simonyi bravoana*). Im Bereich der an der Nordostküste gelegenen Ortschaft Agulo fanden wir neben den zahlreichen Eidechsen auch außergewöhnlich viele Geckos und Skinke.

Summary

During a visit to the Canary Island La Gomera *Gallotia caeasaris gomerae*, *Chalcides viridanus coeruleopunctatus* and *Tarentola gomerensis* could be observed. The three species usually could be found in the same habitat and show high population densities around agricultural areas. Occasionally all three species could be found basking together seperated only by a distance of a few centimeters. During a trip to the Valle Gran Rey we visited the new breeding station of *Gallotia simonyi bravoana*. In the area of the village Agulo at the northeast coast we found a great number of lizards and an unusually high number of *Tarentola gomerensis* and *Chalcides viridanus coeruleopunctatus*.

Einleitung

La Gomera ist mit ihren 36795 ha und einem Durchmesser von etwa 25 km die zweitkleinste der sieben Kanaren-Hauptinseln. Das Zentrum der Insel bildet ein Hochland, das wegen seines einzigartigen Lorbeerwaldbestandes im Jahre 1981 als „Parque Nacional de Garajonay“ unter Naturschutz gestellt und von der UNESCO im Jahre 1986 zum Kulturerbe der Menschheit erklärt wurde. An vielen Stellen des Nationalparks kann man auch größere Bestände der Baumheide antreffen, die hier teilweise eine Höhe von über zwölf Metern erreichen. Die knapp 1500 m hohen Berge des Nationalparks teilen die Insel in zwei unterschiedliche Wetterzonen. Während sich der Süden meist sonnig und trocken präsentiert, liegt der Norden häufig unter einer mehr oder weniger dichten Wolkendecke. Vom Hochland bis zur Küste erstrecken sich zahlreiche Schluchten, deren steilwandige Abhänge ab den mittleren Höhenlagen bis hinunter ans Meer mit zahlreichen, von Legesteinmauern gestützten Terrassen gesäumt werden. Die mit hohem Arbeitsaufwand verbundene landwirtschaftliche Nutzung dieser Terrassenfelder ist jedoch an vielen Stellen zum Erliegen gekommen (BOROWSKI et al. 2002).

Exkursionen

Playa de Santiago

Wir hatten als Aufenthaltsort für unseren Urlaub die im Süden der Insel gelegene Ortschaft Playa de Santiago gewählt und mit dem auf einer Klippe gelegenen Hotel „Jardin Tecina“ eine glückliche Wahl getroffen. Wie sich herausstellte, bot der in die Hotelanlage integrierte Botanische Garten mit seinen vielen Legesteinmauern ideale Bedingungen für die zahlreichen Eidechsen, Skinke und Geckos. So lag es natürlich nahe, unsere ersten Exkursionen innerhalb dieser Anlage durchzuführen. Die Kleine Kanareneidechse (*Gallotia caesaris gomeræ*) war fast ständig anzutreffen und besonders gut in den Vormittags- sowie in den späten Nachmittagsstunden zu beobachten. Nach kurzer Zeit hatten wir die besten Stellen für unsere Fotoaufnahmen ausfindig gemacht und konnten auch Skinke (*Chalcides viridanus coeruleopunctatus*; Abb. 1) und gelegentlich die nachtaktiven Geckos (*Tarentola gomerensis*; Abb. 2) beim Sonnenbaden fotografieren. Ausführliche Informationen über die Arten finden sich bei BISCHOFF (2000a).



Abb. 1. *Chalcides viridanus coeruleopunctatus* im „Jardin Tecina“; Playa de Santiago.



Abb. 2. *Tarentola gomerensis* im „Jardin Tecina“; Playa de Santiago.

Einer der besten Eidechsen-Plätze, ein südlich ausgerichteter Mauerabschnitt in einer Wegbiegung, wurde von einem alten Männchen dominiert (Abb. 3). Hier gab es zu jeder Tageszeit genügend besonnte und auch beschattete Bereiche. Kein Wunder, dass die Männchen aus den Nachbarrevieren immer wieder versuchten, diesen Abschnitt zu besetzen. Der alte „Platzhirsch“ war jedoch stets aufmerksam genug, um seine Ansprüche geltend zu machen. Sein bloßes Erscheinen beeindruckte die jüngeren Rivalen offenbar so sehr, dass diese das Feld stets kampflos räumten. Interessant waren auch die ungewöhnlich großen, verwaschenen blauen Flecken im Schulterbereich dieses Tieres. Wir vermuten, dass sich derartig große Flecken nur bei sehr alten Männchen entwickeln können. Einer der Konkurrenten aus den benachbarten Revieren war ein Männchen (Abb. 4), das eine ähnliche Anordnung dieser blauen Flecken aufwies, weshalb wir vermuten, es könnte sich bei diesen beiden Tieren um Vater und Sohn handeln. Fast alle adulten Männchen, die wir beobachten konnten, waren abgesehen von den blauen Flecken und einigen hellen Einsprenkelungen durchgängig anthrazitfarben bis dunkelbraun gefärbt. Bei den jüngeren Männchen waren häufig auch noch die Längslinien der Jugendzeichnung zu erkennen. Kopf- und Kehlbereich waren stets kräftig schwarz.

Die Weibchen und auch die Jungtiere verfügen über vier deutlich ausgeprägte helle Längslinien. Diese beginnen über den Augen und unterhalb der Ohröffnungen und setzen sich über Rücken und Flanken meist bis in den Schwanz hinein fort. Dazwischen befinden sich, mehr oder weniger zahlreich, hellere Einsprenkelungen, die oft dunkel eingesäumt sind. Ebenso befinden sich dunklere Bereiche entlang der hellen Längslinien. Die Grundfärbung ist graubraun bis braun (Abb. 5). Einige Weibchen zeigten auch kleine blaue Flecken oberhalb und an den Ansätzen der Gliedmaßen sowie auf den äußeren Ventraliareihen. Bei den älteren Weibchen traten die vier Längsstreifen und die anderen Zeichnungsmuster nicht so kontrastreich in Erscheinung. Dafür waren die blauen Flecken an den Gliedmaßen meist deutlicher entwickelt (Abb. 6). Die jüngeren Tiere wirken sehr kontrastreich und erschienen auch häufig in einem leuchtend kräftigen Rotbraun entlang der Rückenmitte. Dies war aber auch vom Einfallswinkel des Sonnenlichtes abhängig. Wir konnten immer wieder beobachten, wie die selben Jungtiere je nach ihrer Position zur Sonne graubraun oder rotbraun erschienen. Gelegentlich findet man auch Eidechsen, die im Bezug auf Zeichnung und Färbung etwas aus der „Norm“ fallen. So konnten wir ein sehr kontrastreich gezeichnetes subadultes Tier mit blauen Schuppen im Kehlbereich (Abb. 7) sowie auch ein völlig schwarzes adultes Tier (Abb. 8) fotografieren.

Die Weibchen zeigten untereinander eine gewisse Rivalität, die an das Territorialverhalten der Männchen erinnerte. Allerdings waren die Bereiche, die gegen andere Weibchen verteidigt wurden, wesentlich kleiner und aus unserer Sicht nicht so klar abgegrenzt. Eidechsen, Skinke und Geckos hatten dagegen keine Probleme sich ein und denselben Stein in der Legesteinmauer mit Vertretern der jeweils anderen Echsen-Familie zu teilen.

Das Valle Gran Rey und die Zuchtstation für die Gomera-Rieseneidechse

Ein absolutes Muss für jeden Gomera-Besucher ist das Valle Gran Rey („Tal des Großen Königs“). Hohe Berghänge säumen das vom zentralen Bergland zum Meer hin abfallende Tal im Westen der Insel. Im mittleren Bereich bis hinunter zur Küste herrschen nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Reptilien der Insel



Abb. 3. Dieses Männchen von *Gallotia caesaris gomeræ* war unangefochtener Herrscher an einem der besten Mauerabschnitte des „Jardin Tecina“.



Abb. 4. Immer wieder drang dieses Männchen in das fremde Revier ein, ohne sich auf eine direkte Konfrontation einzulassen.



Abb. 5. Weibchen von *Gallotia caesaris gomeræ* im „Jardin Tecina“.



Abb. 6. Älteres Weibchen mit deutlicher blauer Fleckenzeichnung an den Hinterbeinen.

Abb. 7. Bei diesem Tier sind im Kehlbereich einige blaue Schuppen zu erkennen.



Abb. 8. Schwarzes Weibchen.

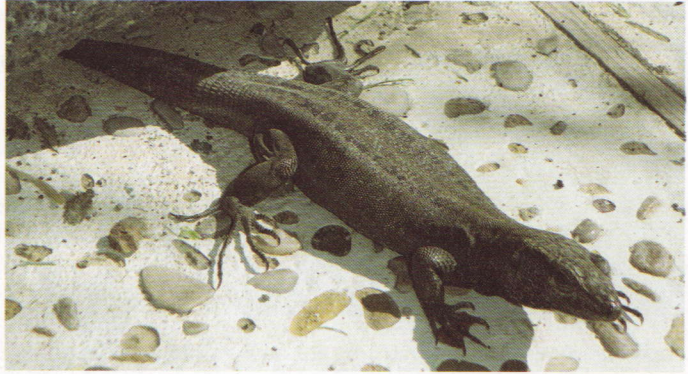


Abb. 9. Hier, in den mittleren Lagen des Valle Gran Rey konnten wir besonders viele Eidechsen, Skinke und Geckos beobachten.

ideale Bedingungen. Hier konnten wir Eidechsen, Skinke und Geckos in sehr großer Zahl beobachten (Abb. 9). Die Landwirtschaftlichen Nutzflächen bestehen überwiegend aus kleineren Terrassenfeldern, die mit Legesteinmauern abgestützt wurden. Durch ein ausgeklügeltes System aus Gräben und Rinnen werden die Pflanzen mit Wasser versorgt. Wahrscheinlich ist dies einer der Hauptgründe, warum in Gegenden mit aktiver Landwirtschaft die Populationsdichte der Reptilien sehr hoch ist.



Abb. 10. Der Eingang zur Zuchtstation für die Gomera-Rieseneidechse.

In einer Felswand im Küstenbereich des Valle Gran Rey wurde im Jahre 1999 die für ausgestorben gehaltene Gomera-Rieseneidechsen (*Gallotia simonyi bravoana*) wiederentdeckt (BISCHOFF 2000b). Die Männchen dieser kräftigen Eidechsen können eine Gesamtlänge von über 50 cm erreichen. Auffällig ist der helle, elfenbeinfarbene Kehlbereich der sonst dunkelgrauen bis anthrazitfarbenen Tiere. Direkt unterhalb dieser Felswand befindet sich auch die mit Spenden und Fördergeldern neu errichtete Zuchtstation (Abb. 10). Ziel der Station ist die Nachzucht dieser seltenen Eidechse sowie der besondere Schutz ihres natürlichen Lebensraumes. Derzeit befinden sich sieben Jungtiere in den Aufzuchtterrarien (Abb. 11). Die Anlage verfügt neben den im Gebäude befindlichen Aufzuchtterrarien auch über moderne, großzügig angelegte Freilandterrarien. Die Anlage ist aufgrund der extremen Seltenheit dieser Tiere derzeit



noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Eventuell ändert sich dies, wenn es gelingt sie, ähnlich wie *Gallotia simonyi simonyi* auf El Hierro, in einer größeren Zahl nachzuzüchten und sich damit die Lage dieser am Rande des Aussterbens befindlichen Eidechsen entspannt hat (siehe auch SCHUSTER 2004).

Abb. 11. Jungtier von *Gallotia simonyi bravoana*.

Der Nationalpark Garajonay

Ein Besuch des Nationalparkes gehört zum Pflichtprogramm für jeden Inselbesucher (Abb. 12). Unser besonderes Augenmerk galt dabei natürlich auch den Reptilien, die hier im Besonderen an den sonnenexponierten Freiflächen der Südlagen und entlang der zahlreichen Fahrwege bis hinauf in die Gipfelregion des 1487 Meter hohen Garajonay anzutreffen sind. Eidechsen, Skinke und Geckos leben auch hier in engen Gemeinschaften. Auf einem Steinhaufen von etwa 1,5 Metern Durchmesser konnten wir eine Eidechse, einen Skink und einen Gecko fotografieren. Wir hatten den Eindruck, dass die Eidechsen hier in den Bergen im Durchschnitt weniger farbige Zeichnungselemente aufwiesen, als ihre Vertreter in den Küstengebieten. Im Inneren des Waldes waren erwartungsgemäß keine Reptilien anzutreffen.

Die Region Agulo

Ein weiterer sehr interessanter Ausflug führte uns in den Nordosten der Insel nach Agulo. Der auf einer etwa 200 Meter hohen Felskuppe gelegene Ort wird in vielen Reiseführern als „das schönste Dorf der Insel“ bezeichnet. Rund um Agulo befinden sich zahlreiche Terrassenfelder, auf denen hauptsächlich Bananen angebaut werden (Abb. 13). Unser Ziel waren einige Legesteinmauern dieser Bananenterrassen in Richtung Küste. Bereits an den ersten Legesteinmauern direkt am Ortsrand sahen wir schon sehr viele Eidechsen. So war es für uns auch nichts ungewöhnliches, dass wir für eine Strecke von wenigen hundert Metern entlang dieser Mauern fast drei Stunden benötigten. Auch hier im Norden entsprachen die Eidechsen in Zeichnung und Färbung weitgehend den Tieren, die wir zuvor im Süden der Insel fotografieren konnten. Lediglich bei einigen Exemplaren war uns eine deutlicher ausgeprägte helle Fleckzeichnung aufgefallen. Bei einem dieser Tiere hatten sich die hellen Flecken zu einer Art Quermusterung über den gesamten Rückenbereich formiert (Abb. 14).

Die Region um Agulo liegt häufig unter einer Wolkendecke und scheint im Besonderen auch für Skinke und Geckos ideale Lebensbedingungen zu bieten. An keinem anderen Ort sahen wir so viele dieser Tiere. Bei einigen Mauerabschnitten hatten wir sogar den Eindruck, dass die Skinke den Eidechsen zahlenmäßig überlegen waren. An einer dieser Stellen beobachteten wir eine Eidechse und einen Skink, die sich mit direktem Körperkontakt sonnten (Abb. 15). Die Rückenfärbung der Skinke war kupfer- oder goldfarben. Über den gesamten Rücken, einschließlich der stets dunklen Körperseiten, zog sich eine große Anzahl heller Punkte, die eine Art Längsmusterung bildeten. Diese hellen Punkte waren an ihrer linken und rechten Seite dunkel eingefasst. Gliedmaßen und Schwanz waren stets dunkelbraun oder schwarz gefärbt und ebenfalls mit hellen Punkten besetzt. Die hellen Punkte auf der Schwanzoberseite hatten bei einigen der Skinke einen Türkis- oder Blauschimmer. Einmal hatten wir die Gelegenheit, ein sehr großes, kräftiges Tier zu fotografieren, bei dem die Türkisfärbung dieser Schuppen besonders stark ausgeprägt war (Abb. 16).

Die ebenfalls sehr zahlreichen aber wesentlich kleineren Geckos waren etwas schwieriger ausfindig zu machen, da sie häufig an den Unterseiten der aufgeschichteten Steine hafteten. Glücklicherweise waren aber doch einige von ihnen auf die Oberseite der Steine geklettert um tagsüber ein Sonnenbad zu nehmen. Auf den ersten Blick erschienen die Geckos einheitlich anthrazitfarben oder dunkelgrau. Bei genauem Hinsehen konnte man eine Vielzahl kleiner weißer und schwarzer Punkte auf den Tuberkelschuppen erkennen. Desweiteren hatten die Tiere eine Art Muster, bestehend



Abb. 12. In der Gipfelregion des Nationalparks Garajonay. Blick zum Norden der Insel, der so oft, unter einer Wolkendecke liegt. Im Hintergrund die Westspitze der Nachbarinsel Teneriffa.



Abb. 13. Bananenplantage bei Agulo.

Abb. 14. Bei diesem Tier bildeten die hellen Rückenflecken Quermuster.



Abb. 15. Hier sonnten sich bei Agulo eine Eidechse und ein Skink mit Körperkontakt, und nur wenige Zentimeter entfernt, an der Unterseite eines Steines, haftet ein Gecko.



Abb. 16. Skink aus der Gegend von Agulo mit türkisblauen Schwanzschuppen.



Abb. 17. *Tarentola gomerensis* aus der Gegend von Agulo.

aus grauen, dunkelgrauen und schwarzen Bereichen auf der Körperoberseite. Der Kontrast dieses Musters war jedoch von Tier zu Tier sehr unterschiedlich ausgeprägt und wahrscheinlich auch je nach Stimmungslage einmal mehr oder weniger deutlich zu sehen. Die Geckos verfügen über eine braune Iris, die am Tage fast die gesamte Fläche der Augen einnahm und nur noch einen schmalen Schlitz der senkrecht stehenden Spaltpupillen offen ließ. Die braunen Augen waren somit auch der einzige Farbtupfer an diesen düsteren aber dennoch sympathischen kleinen Geschöpfen (Abb. 17).

Schlussbemerkung

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass die gesammelten Eindrücke sich auf den kurzen Zeitraum unseres Urlaubs beziehen. Jahreszeitliche Schwankungen und unterschiedliche Wetterperioden können auch zu einem anderen Ergebnis in Bezug auf die Häufigkeit der gesichteten Reptilien führen. Was die Gomera-Rieseneidechse betrifft, wäre es durchaus denkbar, dass auch an anderen Orten dieser zerklüfteten Insel Reliktpopulationen dieser Art überlebt haben. Geeignete Stellen dafür gibt es genug und somit könnte La Gomera auch noch für die eine oder andere herpetologische Überraschung sorgen.

Literatur

- BISCHOFF, W. (2000a): Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira-Archipels. – Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 448 S.
- (2000b): Rieseneidechsen auf La Gomera. – *elaphe N. F.*, Rheinbach, **8**(2): 78-81.
- BOROWSKI, B., A. BOURMER, M. BOETIUS, R. ZAKRZEWSKI (2002): Baedeker Allianz Reiseführer – Gomera. – Verlag Karl Baedeker, Ostfildern (Kemnat), 2. Aufl., 179 S.
- SCHUSTER, P. (2004): Gute Überlebenschancen für die Rieseneidechsen von La Gomera. Ein Bericht über *Gallotia simonyi bravoana* und das neue Centro de Recuperación del Lagarto Gigante de La Gomera. – *Die Eidechse*, Bonn, **15**(1): 12-19.

Verfasser: ANGELIKA TROIDL und SIEGFRIED TROIDL, Händelstraße 8, D-90768 Fürth.